Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 1 (1909)

Heft: 18

Artikel: Ueber städtische Gartenbaukunst

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-660135

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eber städtische Gartenbaukunst. In der Neuen Nevue kommt Maurice Maeterlink in einer Studie über moderne Gartenbaukunst zu folgenden, aus dem herzen eines Dichters geborenen, und deshalb besonders beherzigenswerten Schlussen: "Der große Fehler und Irrtum aller unserer städtischen Garten ist die Furcht vor den Baumen. Wir scheinen zu vergessen, daß im Herzensgrunde des Menschen, in seinen dunkelsten aber stärksten Instincten, das ungeheure Heinmeh nach dem Urwalde herrscht. Man mißbraucht wahrlich die Harmschigkeit und Leichtgläubigkeit des Stadtbewohners, wenn man ihm an Stelle des dichten Schattens, nach bem seine Natur sich sehnt, nur durftiges Grun bietet, mohlge= ordnete Blumen und geschorenes Gras, das ihn nur zu sehr an den Teppid seines Simmers gemahnt, dem er umsonst entflob. Eine Blache von zehn Ar, berart hergerichtet, ift nichts als ein klaglicher, fraubiger Laufer. Man bepflanze ihn mit ichonen Baumen, nicht fparlich in weiten Abstanden, als ob jeder von ihnen ein Kunstwert sei, das auf einem Teller prasentiert wird, sondern dicht gebrangt, wie wohltatige Schlachtreihen. Dann wirten sie, wie sie im heimatlichen Bald wirten wurden. Die Baume tun nur bann ihre Pflicht und fühlen sich nur dann als Baume, wenn sie zahlreich sind. Sofort ist alles verwandelt; Licht und himmel gewinnen ihre ursprungliche, tiefe Bedeutung gurud, Tau und Schatten tehren wieder, Stille und Auhe finden eine Zufluchtöftatte. Das Aussehen dieser Bufluchtsstatten ließe sich nach den Erforderniffen oder den Bunschen des Ortes und der Umgebung unendlich veråndern. hier, swischen ben niedrigen hausern, maren Linden am Plat, rund und behabig wie Matronen, fanft, voll, unveranderlich grun und von Bienen umsummt. Beiterhin, wo die Sauserfronten höher und regelmäßiger ragen, ständen Kastanienbaume, deren prachtiges, dichtes, schweres, schwarzliches Kleid bis auf Mannshohe hinabreicht. Noch weiter, zwischen den saulengeschmudten Palaftfassaden, befande sich eine Bierung von Platanen, doch nicht so gurechtgestußt wie in unsern nordischen Landern, wo wir die Schonheit der Platanen nicht kennen. Ich denke an die Platanen in den Stadten und Dorfern des Subens, die man kappt, sobald sie vier oder funf Meter Hohe erreichen. Auf diese Weise erzielt man riesige, massige, gedrungene Stamme mit herrlichen Schuppen von

Schweizerische Rundschau.

Arbon, Schulhausban.

Nach dem Beschluß der Schulgemeinde Arbon murde ber Bau bes neuen Schulfauses mit acht Schulzimmern ben Architekten B. S. A. Beibeli & Kreffibuch in Kreuglingen übertragen nach ihrem, f. 3. in einem engeren Wettbewerbe mit einem I. Preis (S. 160, 212) ausgezeichneten Entwurf.

at. Gallen, Das neue Baugefetz.

Die großrätliche Kommission für das neue Baugesetz beschloß die Sistierung der Beratungen über das Bau-gesetz bis zu dem Zeitzunkt, in dem die Regierung eine Wiederaufnahme der Bestrebungen als gunftig erachte.

Mimmis, Schulhausbau.

Die Gemeinde beschloß ben Bau eines neuen Sekundarschulhauses mit drei Schulzimmern, einem Physitzimmer, einem Refervezimmer fur die Primarschule, sowie einer Suppenfuche jur Speisung armer Schulkinder, nach den Planen der Architekten Bracher & Widmer in Bern.

Jurich, Schweizer. Landesmuseum.

Der XVII. Jahresbericht des Schweizer. Landesmuseums in Burich, den die Direktion (Direktor Dr. H. Lehmann, Bige-direktor Dr. J. Semp) im Namen der Eidg. Landesmuseums-kommission dem Departement des Innern vor kurzem über das Jahr 1908 erstattete, ist wie immer übersichtlich und knapp ge-faßt, reich an interessanten Mitteilungen und mit Abbildungen hervorragender Neuerwerbungen gut illustriert.

Bei rund 244 000 Fr. Einnahmen, worunter sich 234 000 Fr. Bundesbeitrage befinden, betragen die Ausgaben aufgerundet 242 500 Fr.; 95 416 Fr. sind fur Ankauf, Restaurationen, Instandgezungen und Subventionen, 62 500 Fr. für die Berwaltung des Museums, 69 200 Fr. für Bedienung, Sicherheitsdienst, heizung, sowie Beleuchtung und 15 300 Fr. für die Werkstätten aufgewendet worden. Das Museum war im Berichtsjahr von

nahezu 110 000 Personen besucht.

Gold und roftigem Rupfer und gahllos veraftelten Zweigen, Die bald, wie auf dem Cours Mirabeau in Air in der Provence, machtig emporstreben, um im himmelsblau phantaftische Schiffe mit Federbuschen zu bilden, bald, wie in den Alleen von Azemar in Draguignan, fich ju einem niedrigen, marchenhaften und fuhlen Gewolbe verflechten, zu einer Art unterseeischer Grotte, in welche die Sonne kaum einen Kriftallpfeil hinabschießt, der dann blendend auf den Steinplatten zerspringt. Vergessen wir nicht die so gefügige Bedenbuche, noch ihre Schwester, die Ulme, noch die Rothuche, die alle drei vortrefflich geeignet sind, einen Plat zu beleben, sobald der himmel freier ift, b. h. sobald nicht zu befürchten ift, daß die Fenster der zu nahe stehenden Sauser verdunkelt werden. Bergessen wir ichließlich auch die italienische Pappel nicht, unsere Bergessen wir schließlich auch die italienische Pappel nicht, unsere nordische Inpresse, die fast unentbehrlich ist, um in unsern Städten hier und da in den weiten Kaum zu weisen. Ich übergese die Akazie, die neuerdings zu viel gepflanzt wird; sie ist schmächtig, kränkelnd und von dürftigem Grün; auch die Siche wächst zu langsam, ungleichmäßig und ungewiß. Doch ein Baum, der nach meiner Meinung zu Unrecht in Mißachtung sieht, ist die Fichte. Ich spreche nicht von der Pinie, der edelsten Konifere und einer der schönsten Sierden der Pflanzenwelt. In unsern nordischen Städten, deren Klima sie nicht verträgt, müssen wir auf sie vezichten, genau wie auf die Inpresse unserer Wälder . . . Mag Sonnenz oder Mondschein, Sommerzlut oder Winterschiene darauf liegen, nichts gleicht den Säulenhallen und Kathedralen aus ihren zahllosen Stämmen, die Saulenhallen und Kathebralen aus ihren zahllosen Stammen, die glatt, starr, rein und bichter als die Auten der Liktorenbundel gen himmel ftreben und doch gludlich und felbstandig find und von Kraft und Gesundheit stroßen, — von dem warmen, rostroten Ton ihrer Schäfte an bis zu dem blauen, leichten, unwirklichen Duft, der ihre Wipfel kront. So fande ein jeder von uns, außer der notwendigen und wirkungsvollen Erinnerung an den Wald, fei es auf geraumigem Promenadenplat, sei es auf einer bescheibenen Straßenkreuzung, die Art von Stille, Duft, Sammlung und Schatten, die er bevorzugt. Jeder Freund großer Walber weiß, daß jedwede Baumart ihr besonderes Schweigen hat und daß fie eine Stille, einen Schatten verbreitet, die man empfindet, auch ohne hinaufzubliden; denn der Wohlgeruch eines Baumes ist ebenso eigenartig und bestimmt wie der einer reifen Frucht."

Die Katalogifierungsarbeiten schreiten ftetig vormarts. Inventare und die Standortkataloge der prahiftorischen, romischen und frühmittelalterlichen Sammlungen, die fertiggestellt sind, wurden nachgestührt, der Lagerkatalog der mittelalterlichen und neueren Sammlungen (175 Bande mit rund 24 000 Zetteln, zusammen mit dem Standortkatalog rund 450 Bande) noch in der ersten Salfte des Jahres 1908 vollendet. Als nachste Aufgabe wird die Zusammenstellung der Katalogzettel nach Sammlungekate: gorien bezeichnet, einerseits als Vorarbeit fur funftig anzuferti: gende Fachkataloge, andererseits als Grundlage für die Inventar-bereinigung. Der Jahresbericht konstatiert bei dieser Gelegenheit, daß sich nach bem Ausweis der Kataloge das Berhaltnis ber ausgestellten zu den magazinierten Alterkumern wie 2:3 stellt, d. h. von 40000 Objekten sind nur 16000 (!) für das Publikum sichtbar, wahrend 24 000 in mehr oder weniger passenden Raum: lichkeiten aufbewahrt noch immer der Ausstellung harren. Bei Mitberudfichtigung der prahiftorischen und romischen Abteilung verschiebt sich dies Berhaltnis allerdings zugunsten der aus-gestellten Objekte; allein diese Abteilungen spielen bei der nachgerade akut gewordenen Platfrage keine wesentliche Rolle.

Unter den Untaufen sind zunachst zahlreiche Solzstulpturen aus Unter den Ankaufen sind zunächst zahlreiche Holzstuhrturen aus der Zentrasschweiz und Ostschweiz hervorzuheben, die darauf hindeuten, daß man zielbewußt eine allmähliche Ergänzung der spärlichen Holzplastiten des Museums anstredt. Die Holzstatue eines jugendlichen heitigen Königs mit ursprünglicher Bemalung (um 1300) aus der Junerschweiz ist auf einer Tafel des Berichts abgebildet. Dann hat die Komunission in erziebigem Maß von der Aufforderung des Herrn Dr. Hungst Gebrauch gemacht, aus seine erste Auswahl zu tersten. Non diesen Privatsammlung eine erste Auswahl zu treffen. Von diesen Erwerbungen sind eine reich mit Kerbschnitzereien gezierte Kassette aus Birnbaumholz mit dachformigem Deckel (aus dem XIV. Jahrh.) und mehrere Baffen, Schwerter, Sabel und Dolche (XII. bis XVII. Jahrhundert) in Abbildungen dem Berichte beigegeben.
Susammen mit der Eidg. Kommission der Gottfried Keller-Stiftung konnte der größere Teil der kunstvollen Schmiedearbeiten

bes Seehofs zu Meilen (1767) erworben und im Meugern bes Museums an der nordwestlichen Ede wirkungsvoll aufgestellt werden; auch diese Gruppe ist auf einer der Tafeln abgebildet. Außerdem hat die Kommission der Gottfried Reller-Stiftung